

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Racism in the USA - A Short History

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



II.G.13
The Other Side of Modernity
Racism in the USA – A Short History
Christoph Köhler



Wahnsprüche setzen sich wie ein roter Faden durch die US-amerikanische Geschichte. Eine der bedeutendsten ist die von Benjamin und Mary McLeod Bethune formuliert und deren historisch vorwiegend schwarze Anhängerinnen die Geschichte des Bauens von den USA und zeigt auf, wie das Bild der Südwasser der USA bis heute zeigt.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 11-13
Dauer: ca. 30 Minuten
Kompetenzen: Zitieren und Kontextualisieren in der Geschichte bewerten; politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge analysieren; Debatte und Logikvorleserinnen in ihren Bereichen; Quellenanalyse und Zitierrichtlinien analysieren und integrieren.
Thematische Bereiche: Geschichte der USA, Rassismus
Medien: Text, Bilder, Diagramme, Schablonen

II.G.13

The Other Side of Modernity

Racism in the USA – A Short History

Christoph Kühne



© RAABE 2022

© kickstand/Stock/Getty Images Plus

Widersprüche ziehen sich wie ein roter Faden durch die US-amerikanische Geschichte. Einer der augenfälligsten ist der von Demokratie und Menschenrechten einerseits und einem historisch verwurzelten Rassismus andererseits. Diese Unterrichtseinheit erzählt die Geschichte des Rassismus in den USA und zeigt auf, wie das Erbe der Sklaverei die USA bis heute prägt.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11–13
Dauer:	ca. 10 Stunden
Kompetenzen:	Zäsuren und Kontinuitäten in der Geschichte beurteilen; politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge analysieren; Denk- und Legitimationsmuster kritisch bewerten; Quellen analysieren; Statistiken analysieren und interpretieren
Thematische Bereiche:	Geschichte der USA, Rassismus
Medien:	Texte, Bilder, Diagramme, Schaubilder

Fachliche Hinweise

Die Geschichte der USA ist seit ihrem Beginn durch tiefe Widersprüche geprägt. Auf der einen Seite hat die Amerikanische Revolution ab 1773 die allererste Massendemokratie der Welt begründet, ein beispielloses staatliches Experiment in der „Neuen Welt“, das eine ungeahnte Strahlkraft für so viele andere politische Systeme der Erde entwickeln sollte. Auf der anderen Seite aber war die Geburt der Vereinigten Staaten begleitet von der menschenverachtenden Wirklichkeit der Sklaverei, brutaler noch und unbarmherziger als der Feudalismus in der „Alten Welt“.

Seither zieht sich der Gegensatz zwischen dem Menschenrechtsideal der Aufklärung und einer rassistischen Realität wie ein roter Faden durch die US-amerikanische Geschichte, und bis heute ist er nicht abgerissen: Naturrechtslehre, aber Sklaverei – Sklavenbefreiung, aber Rassentrennung – Civil Rights Act, aber struktureller Rassismus – Barack Obama, aber Donald Trump.

Die vorliegende Unterrichtseinheit will die Geschichte dieser Gegensätze erzählen und damit Schülerinnen und Schüler für die „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ sensibilisieren – in den USA im Besonderen, aber auch in der Moderne im Allgemeinen. Auch will sie Lernenden die unauflösliche Verbindung der Gegenwart mit der Geschichte verdeutlichen und zeigen, wie das Erbe von Sklaverei und Rassismus noch immer seine langen Schatten auf die gesellschaftliche Realität in den USA wirft.

Die Sklaverei

„Folgende Wahrheiten erachten wir als selbstverständlich: dass alle Menschen gleichgeschaffen sind; dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; dass dazu Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören; dass zur Sicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingerichtet werden, die ihre rechtmäßige Macht aus der Zustimmung der Regierten herleiten [...]“¹

Dieser berühmte Satz findet sich in den einleitenden Passagen zur Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten vom 4. Juli 1776. Die darin erklärten „selbstverständlichen“ Wahrheiten entspringen aus der Naturrechtslehre der Aufklärung, und es ist eigentlich nicht zu begreifen, dass sie aus der Feder von Männern wie Thomas Jefferson stammen, der selbst zu eben jenem Zeitpunkt Sklaven seinen „Besitz“ nannte. Für diese und tausende andere Sklaven, die von den Sklavengesetzen der englischen Kolonien als „bewegliches Eigentum“ (*chattel*) betrachtet wurden, sollten die „unveräußerlichen Rechte auf Leben, Freiheit und das Streben nach Glück“ etwa nicht gelten? Waren sie etwa nicht „gleichgeschaffen“?

Der krasse Gegensatz zwischen den naturrechtlichen Idealen der neugeborenen USA und ihrer institutionalisierten Sklavenhaltung war den „Gründervätern“ durchaus bewusst. Doch sie schreckten aus mehreren Gründen vor einer Abschaffung der Sklaverei zurück, die in den neuenglischen Kolonien seit dem 17. Jahrhundert praktiziert wurde. Der wichtigste war wohl, dass die Beendigung der Sklaverei den Pflanzern im Süden die Basis ihrer Plantagenwirtschaft und damit auch ihrer „aristokratischen“ Kultur entzogen hätte. Das wiederum hätte unweigerlich die Gefahr einer Spaltung des gerade erst gegründeten Staatenbundes heraufbeschworen – wie es ja auch später, bei Beginn des Bürgerkriegs, geschah.

Die ökonomische Basis der Sklaverei wurde überbaut mit einer Ideologie der „White Supremacy“, die nicht immer ein kaltes und böses Gesicht tragen musste. Thomas Jefferson etwa meinte einmal, seine Sklaven freizulassen wäre so, als würden Eltern ihre Kinder „fallenlassen“: In der Sklaverei geboren und aufgewachsen seien sie in Freiheit gar nicht überlebensfähig. Man kann das als paternalistische, „freundliche“ Form von Rassismus lesen, im Geiste von Rudyard Kiplings „Bürde des weißen

¹ Deutsche Übersetzung der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten vom 4. Juli 1776, online unter: <https://usa.usembassy.de/etexts/gov/unabhaengigkeit.pdf> (zuletzt geprüft: 23.11.2021)

Mannes“, oder aber als pädagogisch-psychologische Rechtfertigung, die nicht einmal zwangsläufig etwas mit Konzepten von „Rassen“ zu tun haben muss. Zweifellos aber waren „White Supremacy“ und die Idee der Unterlegenheit der „schwarzen Rasse“ die vorherrschenden Ideologien unter den Befürwortern der Sklaverei, deren Psychologie Harriet Beecher-Stowe in ihrem berühmten Roman „Onkel Toms Hütte“ mit scharfer Beobachtungsgabe beschrieben hat.

Thomas Jefferson unterzeichnete als Präsident (1801–1809) zwar das Verbot des transatlantischen Sklavenhandels, doch das vermehrte lediglich den inländischen Sklavenhandel und die brutale Praxis des „Slave Breeding“, in dessen Rahmen junge Sklavinnen vergewaltigt und gezwungen wurden, so viele Kinder wie möglich zu gebären.

Der Bürgerkrieg

Während die Pflanzer im Süden ihre eigene Kultur entwickelt hatten, die agrarisch geprägt und den feudalen Milieus in Europa nicht unähnlich war, herrschten im Norden der USA ganz andere Verhältnisse: dichter besiedelt, urban, industrialisiert, mit freien Lohnarbeitern statt Sklaven. Im Norden entwickelte sich auch der „Abolitionismus“, eine vom Menschenrechtsideal der Aufklärung getragene Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei. Zum offenen Konflikt kam es nach der Wahl Abraham Lincolns zum Präsidenten. Lincoln war zwar kein erklärter Abolitionist, hatte sich aber mehrfach für die schrittweise Abschaffung der Sklaverei ausgesprochen. Als Reaktion auf seine Wahl spaltete sich der Süden als „Konföderation“ ab – das markierte den Beginn des Amerikanischen Bürgerkrieges (1861–85): Anfänglich ein Sezessionskrieg seitens der Südstaaten und ein Wiedervereinigungskrieg seitens der Nordstaaten, wurde er mit Lincolns Emancipation Proclamation (1862), die alle Sklaven für frei erklärte, ganz offiziell zu einem Krieg zur Abschaffung der Sklaverei.

Von der Sklaverei zur Rassentrennung

Nach dem Sieg des Nordens und der Wiedervereinigung erhielt die US-Verfassung mehrere Zusätze: zum Verbot der Sklaverei, zur Gleichheit aller vor dem Gesetz, zu Anerkennung von Staatsbürgerschaft und Wahlrecht der ehemaligen Sklaven. Aber die Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit, welche die USA von Geburt an begleitete, blieb bestehen. Afro-Amerikaner waren jetzt zwar formal frei, aber neue Gesetze in den Südstaaten machten sie vielerorts zu rechtlosen Landpächtern, die für Hungerlöhne auf den Plantagen schufteten mussten. Die sogenannten „Jim Crow Gesetze“ ab den 1870er Jahren gaben der Rassentrennung in den Südstaaten eine rechtliche Basis, die 1896 von einem Urteil des Obersten Gerichtshofs (Plessy vs. Ferguson) abgesegnet und in eine juristische Doktrin gegossen wurde: „Separate but Equal“ wurde zum Paradoxon einer ganzen Ära, die versuchte, den Gleichheitsgrundsatz mit der diskriminierenden Praxis der Rassentrennung in Einklang zu bringen.

Die Bürgerrechtsbewegung und der Civil Rights Act von 1964

Das Ende der Rassentrennung leitete schließlich die Bürgerrechtsbewegung ab den 1950er Jahren ein. Erste Erfolge feierte die Bewegung mit dem Urteil des Obersten Gerichtshofs im Fall Rosa Parks, die 1955 gegen ein Sitzgebot in einem öffentlichen Bus verstoßen hatte. Der Fall ähnelte dem von Homer Plessy sechzig Jahre zuvor, nur diesmal entschied der Oberste Gerichtshof angesichts anhaltender – friedlicher – Massenproteste anders: In seinem Urteil vom 5. Juni 1956 erklärte er die Rassentrennung in öffentlichen Bussen für verfassungswidrig und beendete damit faktisch die Doktrin des „Separate but Equal“.

Neben dem Erstarken der Bürgerrechtsbewegung hatte sich ein Wandel unter den politischen Eliten vollzogen: So war seit der Präsidentschaft Franklin D. Roosevelts (1933–45) aus der Demokratischen Partei – früher die Partei der Sklaverei-Anhänger und Rassisten im Süden mit Verbindungen zum Ku-Klux-Klan – eine liberale und anti-rassistische Partei geworden. Ihr Präsident John F. Kennedy

(1961–63) regte ein neues Gesetz an, dass die Bürgerrechte garantieren und die Praxis der Rassentrennung endgültig beenden sollte. Nach Kennedys Ermordung setzte sich sein Nachfolger Lyndon B. Johnson (1963–69) dafür ein, das Gesetz durch den Kongress zu bringen. Nicht zuletzt dank der öffentlichkeitswirksamen Unterstützung durch Martin Luther King, dem wohl prominentesten Wortführer der Bürgerrechtsbewegung, gelang es, genügend Abgeordnete im Kongress zu überzeugen, um 1964 den Civil Rights Act zu verabschieden. Das Gesetz stellte Rassentrennung und -diskriminierung unter Verbot und besiegelte – zusammen mit dem Voting Rights Act von 1965 – endlich die rechtliche Gleichstellung der Afro-Amerikaner in den USA.

Struktureller Rassismus

Doch auch der Civil Rights Act und das juristische Ende der „White Supremacy“ beendete nicht den Rassismus, der bis heute in der US-amerikanischen Gesellschaft verbreitet ist – Anspruch und Wirklichkeit klaffen weiterhin auseinander. Heute lässt sich die Ungleichheit der Chancen schon an sozio-ökonomischen Statistiken ablesen: Schwarze verdienen im Durchschnitt deutlich weniger als Weiße, bauen geringere Vermögen auf, sind häufiger arbeitslos – und das unabhängig vom Bildungsgrad. Wegen ihrer – im Durchschnitt – ökonomisch schlechteren Lage sind Schwarze im Gesundheitssystem benachteiligt und haben eine geringere Lebenserwartung als Weiße. Zudem werden sie häufiger Opfer von Polizeigewalt.

Als Ursache wird vielfach ein „struktureller“ oder „systemischer Rassismus“ ausgemacht: auf dem Arbeitsmarkt, weil Schwarze allzu oft trotz identischer Ausbildung schlechter bezahlte Jobs als Weiße bekommen; auf dem Immobilienmarkt, weil Schwarzen allzu oft kein Haus verkauft wird und sie in abgeschotteten „Black Communities“ leben, die allzu oft von Armut geprägt sind; oder in der Strafverfolgung, weil Schwarze allzu oft kriminalisiert werden.

Und nicht nur in der Gesellschaft, auch in der Politik spielt Rassismus noch immer eine Rolle. Daran änderte auch die erste schwarze Präsidentschaft von Barack Obama nichts. Auf Obama folgte Donald Trump, dessen politische Agitation mit rassistischen Verschwörungstheorien gegen die Legitimität von Obamas Präsidentschaft begonnen hatte (Birther-Bewegung) und der als Wahlkämpfer wie als Präsident immer wieder rassistische Vorurteile und „weiße Ängste“ instrumentalisiert hat – oft gegen Schwarze, öfter aber noch gegen sogenannte „Hispanics“. Der Rassismus gegenüber Hispanics ist nicht Teil dieser Unterrichtseinheit, die sozialpsychologischen Mechanismen dahinter lassen sich aber in vielerlei Hinsicht übertragen.

Didaktisch-methodisches Konzept

Wie ist das Material aufgebaut?

Im Sinne einer „Short History“ folgen die Materialien chronologisch dem Verlauf der Geschichte. Dabei behalten sie stets die Spannung zwischen menschenrechtlichem Anspruch und rassistischer Realität im Blick.

Zunächst wird die Epoche der *Sklaverei* behandelt. In einer ersten Begegnung – wahlweise über ein Bild und/oder einen Filmausschnitt – steigen die Lernenden in das Thema ein, wobei durchaus eine Emotionalisierung angedacht ist, um die Lerngruppe für die Brutalität der Sklaverei zu sensibilisieren und den Kontrast zu erhöhen, der durch den anschließend vorgestellten menschenrechtlichen Anspruch in der Unabhängigkeitserklärung entsteht. Im weiteren Verlauf erfolgt eine sachliche Analyse des Phänomens der Sklaverei auf mehreren Ebenen: rechtlich, ökonomisch, soziologisch und sozialpsychologisch.

Der Abschnitt über die Sklaverei ist breiter als der über die nun folgende *Rassentrennung* und wird möglicherweise mehr als zwei Unterrichtsstunden einnehmen. Die beiden Materialien zur Rassentren-

nung dürften dagegen etwas weniger Zeit beanspruchen. Selbstverständlich sind die Materialien aber auch modular einsetzbar. Im Abschnitt zur Rassentrennung werden Verfassungszusätze zur Sklavenbefreiung und zur Gleichberechtigung der Afro-Amerikaner mit den Jim Crow Gesetze und der Doktrin des „Separate but Equal“ kontrastiert.

Die Begründung dieser Doktrin über den Fall „Plessy vs. Ferguson“ bietet eine gute Vergleichsbasis für den sehr ähnlich gelagerten Fall von Rosa Parks, von dem ausgehend im nächsten Abschnitt die Ära der *Bürgerrechtsbewegung* in den Blick genommen wird. Diese Ära endet mit dem Civil Rights Act von 1964 und dem Civil Voting Act von 1965, die endlich die rechtliche Gleichstellung der Afro-Amerikaner festschreiben.

Im letzten Abschnitt wendet sich der Blick auf die *Gegenwart* – auch hier wieder über eine Betonung der Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Die rechtliche Gleichstellung wird kontrastiert mit der gesellschaftlichen Realität, was zunächst über eine statistische Analyse erfolgt, in der die sozio-ökonomische (Chancen-)Ungleichheit der Afro-Amerikaner deutlich wird. Anschließend gehen die Lernenden den Ursachen in Form des heutigen „strukturellen“ bzw. „systemischen Rassismus“ auf die Spur. Im letzten Material wird die politische Instrumentalisierung rassistischer Stereotype thematisiert.

Eine *Lernerfolgskontrolle*, in der die Schülerinnen und Schüler ihr erworbenes Wissen reproduzieren und kritisch zu der historisch bedingten heutigen Lage des Rassismus in den USA Stellung nehmen, rundet die Unterrichtsreihe ab.

Wie bettet sich die vorliegende Einheit in den Lehrplan?

Als Beispiel seien die Vorgaben aus den Lehr- bzw. Bildungsplänen in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg genannt:

Im Bildungsplan Geschichte des Landes Baden-Württemberg ist die Unterrichtsreihe dem Inhaltsfeld „Wege in die (westliche) Moderne“ zuzuordnen, vor allem unter den Aspekten „Fenster zur Welt“ und „Modernisierung in den USA“. Mit den Widersprüchen zwischen Aufklärung und Rassismus liegt der Fokus hier natürlich auf den Ambivalenzen der Moderne.

Im Kernlehrplan Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen passt die Reihe zum Inhaltsfeld 3: „Die Menschenrechte in historischer Perspektive“. Curriculare Anknüpfungspunkte bieten sich hier insbesondere beim „reflektierten historischen Zugriff auf die Grundlagen unseres heutigen Rechts-, Staats- und Freiheitsdenkens“ sowie bei den „Möglichkeiten und Grenzen“ der Menschen- und Bürgerrechte“ sowie der „Debatte um deren universelle Gültigkeit“.

Welche Kompetenzen erwerben die Lernenden?

Sachkompetenz: Die Lernenden können Zäsuren und Kontinuitäten in der Geschichte des Rassismus in den USA benennen und hinsichtlich ihrer Konsequenzen beurteilen, gerade auch in ihrer Bedeutung für die Gegenwart.

Orientierungskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler erkennen den heutigen Rassismus in den USA in seiner historischen Bedingtheit. Zudem können sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem Rassismus der Vergangenheit und dem der Gegenwart vergleichen und bewerten.

Methodenkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit unterschiedlichen Arten historischer Quellen. Insbesondere analysieren sie Rechtsdokumente und kontrastieren sie mit der gesellschaftlichen Realität. Darüber hinaus analysieren sie politische Reden inhaltlich und mit Blick auf die zur Anwendung kommenden rhetorischen und psychologischen Mittel. In einem Schaubild ordnen sie ihr historisches Wissen strukturiert und optisch prägnant. Zudem analysieren sie sozio-ökonomische Statistiken, setzen sie in Bezug zu Lebenswelten und Erfahrungen und ergründen kausale Zusammenhänge hinter den Daten.

Reflexions-/Urteilskompetenz: Die Lernenden rekonstruieren historische Sachverhalte und analysieren sie hinsichtlich ihrer Wirkungszusammenhänge. Sie können Auswirkungen von politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen auf die Lebens- und Erfahrungswelt der Menschen, hier der Afro-Amerikaner, erläutern. Vor allem erkennen sie die tiefen Widersprüche in Geschichte und Gesellschaft der USA und können sie kritisch bewerten. Dabei analysieren sie rassistische Denk- und Legitimationsmuster, Weltansichten und Menschenbilder und verstehen deren soziale und psychologische Grundmechanismen. Dadurch gewinnen sie Erkenntnisse, die auf andere Kontexte von Rassismus und Diskriminierung übertragbar sind.

Weiterführende Medien

- ▶ **Heideking, Jürgen / Mauch, Christof:** *Geschichte der USA. Tübingen 2008.*
Allgemeine deutschsprachige Überblicksdarstellung der gesamten US-Geschichte, natürlich mit Abschnitten und Kapiteln zur Geschichte der Afro-Amerikaner und des Rassismus.
- ▶ **Encyclopedia Britannica:** Eintrag: *African Americans*, online unter: <https://www.britannica.com/topic/African-American> [zuletzt abgerufen am 25.11.2021]
Guter Kurzüberblick über die Geschichte der Afro-Amerikaner, mit zahlreichen Querverweisen zu anderen einschlägigen Einträgen.
- ▶ **Finkelman, Paul (Hrsg.):** *Encyclopedia of African American History, 1619–1895: From the Colonial Period to the Age of Frederick Douglass. Oxford 2006.*
Umfangreiche Enzyklopädie zur Geschichte der Afro-Amerikaner. Der erste Band ist im Kontext dieser Unterrichtseinheit für die Geschichte der Sklaverei relevant.
- ▶ **Finkelman, Paul (Hrsg.):** *Encyclopedia of African American History, 1896 to the Present. Oxford 2009.*
Zweiter Band der oben genannten Enzyklopädie. Relevant im Kontext dieser Unterrichtsreihe für die Zeit der Rassentrennung und der Bürgerrechtsbewegung.
- ▶ **Zinn, Howard:** *A People's History of the United States. 1492–Present. New York 2005.*
Klassiker aus dem Jahr 1980 (Erstveröffentlichung) mit dem Ansatz, die amerikanische Geschichte „von unten“ zu schreiben: nicht als Geschichte der „Sieger“, sondern der „Opfer“, wie Indigenen, Afro-Amerikanern etc. Durchaus polemisch geschrieben und akademisch umstritten, aber – kritisch rezipiert – Unterrichtslektüre in vielen Schulen in den USA.

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: Slavery – America’s Original Sin

M 1 Slavery – America’s Original Sin

M 2 Slavery and the Founding Fathers

M 3 The Economic Basis of Slavery

M 4 The Social Psychology of Slavery

Kompetenzen: Die Lernenden identifizieren die Institution der Sklaverei als systemische Kinderstube des US-amerikanischen Rassismus. Sie benennen Widersprüche im aufklärerischen Weltbild der Gründungsväter und erklären wirtschaftliche Motive sowie Rationalisierungsmechanismen zum Thema Sklaverei.

3./4. Stunde

Thema: From Slavery to Segregation

M 5 The Civil War and After – Free at Last?

M 6 “Separate but Equal” – The Doctrine of Segregation

Kompetenzen: Die Lernenden beschreiben die Abschaffung der Sklaverei als Hauptanliegen des Sezessionskriegs und verstehen die Segregation als Fortsetzung des institutionellen Rassismus.

Benötigt: QR-Code-fähige digitale Endgeräte oder sonstige Möglichkeit zum Abspielen eines Online-Videos

5./6. Stunde

Thema: The Civil Rights Movement

M 7 The Bus Ride of Rosa Parks

M 8 Martin Luther King – “I Have a Dream”

M 9 The End of Segregation

Kompetenzen: Die Lernenden benennen wesentliche Etappen der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und setzen diese ins Verhältnis zu früheren Wegmarken afroamerikanischer Rechtsgeschichte.

7./8. Stunde

Thema: The Heritage of History – Racism Today

M 10 Inequality Today – A Glance on Statistics

M 11 Racism Today

M 12 Racism and Politics

Kompetenzen: Die Lernenden verinnerlichen das Konzept des strukturellen Rassismus und erklären mit dessen Hilfe die Langzeitfolgen von Sklaverei und Segregation in den USA.

9./10. Stunde

M 13 Lernerfolgskontrolle

Slavery – America’s Original Sin

M 1

Tasks

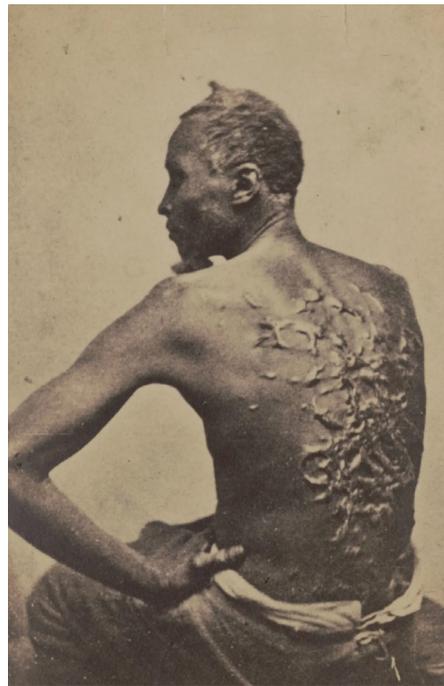
1. Look at the picture and read the text explaining its background. Then read the excerpt from the slave law below. Together with a partner, outline the legal argument in the slave code regarding the death of a slave following punishment by his “master”. As what are slaves categorized in the argument and what are the consequences of this categorization for the question, whether killing a slave is a crime or not?
2. Apply the legal argument to the story of Gordon: How did it legally justify his brutal whipping? Discuss your results with the class.

Left: Gordon, or “Whipped Peter”, an escaped slave, during a medical examination where he shows his scars from whipping while in slavery.

In the midst of the American Civil War (1861–65), Gordon fled from the plantation of his slaveholders John and Bridget Lyons. His flight took him 10 days over 40 miles, until he finally made it to a camp of Union soldiers in Baton Rouge. The Union represented the Northern States, who opposed slavery.

As he sat for the picture, Gordon reportedly said: “Overseer Artayou Carrier whipped me. I was two months in bed sore from the whipping. My master come after I was whipped; he discharged the overseer.”

Bild: © Library of Congress



Excerpt from a slave law in Virginia (1669)

[...] if any slave resists his master [...] and by the extremity of the correction should chance to die¹, that his death shall not be accounted a felony², but the master [...] be acquitted³ from molestation⁴, since it cannot be presumed⁵ that premeditated malice⁶ (which alone makes murder a felony) should induce⁷ any man to destroy his own estate⁸.

Quellen: [https://en.wikipedia.org/wiki/Gordon_\(slave\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Gordon_(slave)) und Encyclopaedia Britannica: Slave codes, online unter: <https://www.britannica.com/topic/slave-code> (zuletzt geprüft: 23.11.2021)

¹ **chance to die:** zufällig sterben

² **felony:** Straftat, Verbrechen

³ **to acquit:** freisprechen

⁴ **molestation:** Belästigung, hier: Quälerei

⁵ **to presume:** annehmen, vermuten

⁶ **premeditated malice:** vorsätzliche Bosheit

⁷ **to induce:** veranlassen

⁸ **estate:** Eigentum, Besitz

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Racism in the USA - A Short History

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



II.G.13
The Other Side of Modernity
Racism in the USA – A Short History
Christoph Köhler



Wohnplätze setzen sich nie ein oder haben durch die US-amerikanische Geschichte. Doch der so genannte Jim Crow war ein bewusster und menschenrechtlich akzeptierter und historisch vorweisbarer Rassismus. Außerdem, dass dieser Rassismus nicht die Geschichte des Bauerns in den USA und nicht auf, wie das Bild der Sklaverei der USA bis heute zeigt.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 11-13
Dauer: ca. 20 Stunden
Ziele: Zeichnen und beschreiben in der Geschichte bewährte politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge anregend.
Kernfragen: Denk- und Lernaufgaben in Form von Texten, Quellenanalyse und Zusammenfassungen und Interpretationen.
Thematische Bereiche: Geschichte der USA, Rassismus
Methoden: Text, Bilder, Diagramme, Schablonen